

Einladung

Wir laden Sie und Ihre Freunde herzlich ein zur Veranstaltung

Das Haus der Freundschaft in Konstantinopel

Die kulturpolitische Dimension des Architektenwettbewerbs von 1916

am 14. Juni 2016, 19 Uhr, Werkbund Galerie, Goethestr. 13, Berlin-Charlottenburg

Kurzvorträge

Jürgen Frölich, Friedrich Naumann Stiftung
„Faszination Orient“

Reiner Möckelmann, Generalkonsul a.D.
„Deutscher Kulturimperialismus im Osmanischen Reich?“

Winfried Brenne, Architekt
Wettbewerbsbeitrag von Bruno Taut

Helga Schmidt-Thomsen, Architektin
Wettbewerbsbeitrag von Hans Poelzig

Diskussion unter der Leitung von Jürgen Tietz, Journalist

Das Haus der Freundschaft in Konstantinopel

Das öffentliche Interesse an neuen Entdeckungen im Orient war Ende des 19. Jahrhunderts besonders groß. Gleichzeitig drückte sich darin das gewachsene Selbstbewusstsein der Eliten des Deutschen Reiches aus. Die Reisen Wilhelms II. ins Osmanische Reich untermauerten die politischen und militärischen Ambitionen des Kaiserreichs. Künstler und Literaten bedienten sich der Märchenbilder von "Tausendundeiner Nacht" als exotischer Kulisse. Intellektuelle beschäftigten sich mit den Religionen und Philosophien des Ostens als einer Alternative zur westlichen Industriegesellschaft. Deutsche Unternehmen bauten die Bagdadbahn, denn die Nachfrage nach Rohstoffen stieg rapide an.

Vor diesem Hintergrund haben der Deutsche Werkbund und die Deutsch-Türkische Vereinigung im Sommer 1916 den Architekten-Wettbewerb „Das Haus der Freundschaft in Konstantinopel“ werkbundintern ausgeschrieben, an dem sich 11 namhafte Architekten beteiligt haben: Peter Behrens, German Bestelmeyer, Paul Bonatz, Hugo Eberhardt, Martin Elsässer, August Endell, Theodor Fischer, Bruno Paul, Hans Poelzig, Richard Riemerschmid, Bruno Taut. Die Ergebnisse wurden dokumentiert und von Theodor Heuss, dem damaligen Werkbund-Geschäftsführer, kommentiert. Dieser Wettbewerb wurde bewusst mit großer Außenwirkung initiiert und sollte den kulturpolitischen Anspruch eines „größeren Mitteleuropas“ verkörpern. Das „Haus der Freundschaft“ sollte die alten Kulturnationen in der Mitte Europas unter deutscher Führung mit der reichen Kulturtradition des Osmanischen Reiches verbinden. Das Verfahren war beispiellos und folgte nicht dem gewöhnlichen Wettbewerbsreglement, zumal sich die Teilnehmer selbst jurierten. Das Ausschreibungsprogramm sah ein Kulturhaus im Zentrum der Stadt nahe der Hagia Sophia vor. Geplant wurden zwei Säle für 2000 und 500 Besucher sowie Räumlichkeiten für Bibliotheken mit Lesesaal, Sprachkurse, Ausstellungen. Als herausragende Entwürfe wurden die Projekte von Hans Poelzig und Bruno Taut angesehen. Hans Poelzig wählte mit seiner Terrassenhausanlage eine Paraphrase der „Gärten der Semiramis“ als Ausgangspunkt, während sich Bruno Taut mit der traditionellen Architektur des Serails auseinandersetzte. Mit diesen beiden Entwürfen zeigte der Wettbewerb auch eine visionäre Seite, die andere Architekten inspirierte. Die Grundsteinlegung fand am 27. April 1917 statt. Mit dem Ende des Ersten Weltkrieges endete jedoch auch das Projekt „Haus der Freundschaft in Konstantinopel“.

100 Jahre später fragt der Berliner Werkbund, nach Motivation und Beweggründe des Werkbundes basierend auf dem Mitteleuropa-Gedanken Friedrich Naumanns und stellt die Wettbewerbsentwürfe von Bruno Taut und Hans Poelzig vor. Bruno Taut verbrachte seine beiden letzten Lebensjahre in Istanbul, wo er auf dem Ehrenfriedhof Edirne kapi beigesetzt wurde. Hans Poelzig erhielt 1936 den Ruf an die Universität Ankara, dem er nicht mehr folgen konnte, da er am 14. Juni 1936 verstarb. 80 Jahre später gedenkt der Berliner Werkbund an sein prominentes Mitglied und an seinen zeitweiligen Vorsitzenden.